Deutschland und die Weltschiffahrt

Von Dr. F. Hasselmann, Hamburg.

Man hat der revolutionären Bewegung, deren Zeuge wir um die Wende des kaiserlichen Deutschlands geworden sind, selbst von mehrheitssozialistischer Seite nachgesagt, daß sie arm an Ideen gewesen sei und nicht einmal ein zugkräftiges Schlagwort neu geprägt habe. Und doch ist aus der Gärung der damaligen Zeit ein Begriff von spezifischem ethischen Schwergewicht entstanden, der von wachsender Kraft für die Zukunft sein kann und wird: die Arbeitsgemeinschaft. Gewinngemeinschaften mit unbeschränktem Passungs- und Fassungsvermögen, Belobigungsgemeinschaften auf Gegenseitigkeit, Interessentengemeinschaften einseitigster Willensbetonung hatten wir in den Zeiten aufsteigender Konjunktur zur Genüge gehabt, doch erst die Zeit der schweren Not brachte die Zusammenfassung aller werktätigen Glieder eines Arbeitsgebietes zum Zwecke der gemeinsamen Förderung des Berufszweiges. Wenn auch die ersten tastenden Versuche zur Gestaltung dieser Arbeitsgemeinschaften nicht gleich das Richtige treffen konnten, so offenbart sich in ihnen doch das Symptom richtiger Einstellung auf die Notwendigkeiten unserer wirtschaftlichen Lage.

Auf den Ozeanen, diesen gemeinsamen Heerstraßen aller Nationen, hatte sich schon in den letzten Vorkriegsjahren eine große Arbeitsgemeinschaft der seefahrenden Völker gebildet, an deren Ausbau von allen Beteiligten mit Anstrengung gearbeitet wurde. Ineinandergriffen die Linien der verschiedensten Reedereien, und immer weiter vervollkommnet wurde das Zusammenwirken zu möglichst lückenloser Verkehrsbefriedigung. Und immer mehr wurde der gemeinsame Arbeitsplan in rechtliche Formen gekleidet. Unter sehr weitgehender deutscher Mitbestimmung entstanden die großangelegten internationalen Schiffahrtspools und Frachtkonferenzen.

Der künftige Historiker der kurzen deutschen imperialistischen Wirtschaftsperiode zwischen den zwei Kriegen wird ein wesentliches Verdienst deutscher Schiffahrtspolitik konstatieren, und die Geschehnisse gruppieren um den Namen eines Mannes: Albert Ballin.

Es bleibt stets eine denkwürdige Erscheinung, daß das deutsche Volk, jahrhundertelang durch die Ungunst seiner innen- und außenpolitischen Lage zurückgedrängt, sobald es seine Thalatta-Stunde erfahren hatte, in rasch aufsteigender Linie seine Befähigung zur Seefahrt erwies und ständig erweiterte.

Technisch war der deutsche Schiffbau den englischen Lehrmeister entwachsen, in der Lage, Wunderwerke zu verrichten, die von allen Nationen uneingeschränkt als Höchstleistungen der Sicherheit, Schonheit und Bequemlichkeit rühmend anerkannt wurden. Und diese Schiffe, auf denen Deutsche mit Engländern, Japanern mit Amerikanern zu kurzem, aufgehobenen Vereinsleben sich zusammenfanden, schufen einen neutralen Boden internationaler Verständigung, wie er sonst kaum zu finden war. Und die Ergebnisse wissenschaftlicher Studien und Versuche deutscher Ingenieure kamen der ganzen Welt zu gute. Viele Erfindungen, die die Betriebssicherheit an Bord der Ozeanriesen erhöhten, waren in deutschen Laboratorien ersonnen, in deutschen Werkstätten gefertigt. Es mag sein, daß eine anders gerichtete Periode derartige Konstatierungen dazu benutzt haben würde, um stolz die eigene Leistungsfähigkeit in den Vordergrund zu rücken. Uns die wir unter dem wirtschaftlichen Grundgesetz des alles zerschlagenden Vertrages von Versailles leben, kommt solches Rühmen atavistisch vor; wenn wir etwas dieser Art konstatieren, so geschieht es deshalb, um darauf hinzuweisen, daß es Gebiete gibt, auf denen wir berufen sind, besondere Aufgaben zu erfüllen. Wenn es also den Verfassern des Vertrages ernst ist um die Zielsetzung einer großen Völkergemeinschaft, wenn die hohen Gedanken von kristallinischer Klarheit, die das Wirtschaftsdokument des Obersten Rates enthält, in die Wirklichkeit übergeführt werden sollen, dann weise man uns diese Aufgaben zur Erfüllung wieder zu.

Der organisatorische Zusammenschluß der Betriebsformen wurde in Deutschland mit weitem Umfassungsbereich und doch frei von erstarrendem Schematismus durchgeführt. Auch hier gilt das oben Gesagte, auch hier geschieht der Tatsache, daß Deutschland bis unmittelbar vor dem Kriege die größten Reedereien der Welt hatte, nur deshalb Erwähnung, weil der Mensch seinem inneren Drange folgend, danach strebt, seine Leistungen in größtmöglicher Umfassung zu steigern, und deshalb das Erreichte ein neues Kriterium unserer Berufung zu den Aufgaben der Seefahrt ist.

Die Sorgfalt des Borddienstes, die Gewissenhaftigkeit der Navigierung, die Zuvorkommenheit im geschäftlichen Verkehr, die die Fahrt auf deutschen Dampfern stets zu einer Erholungsreise machten, waren letzten Endes doch nur ein Ausfluß der Tatsache, daß es in Deutschland immer genug Menschen gab, die aus innerer Begeisterung sich dem Dienst der Seeschiffahrt zuwandten. Diese ganzen Fähigkeiten der deutschen seefahrenden Bevölkerung sollen nun ausgeschaltet werden aus dem Stromkreis internationalen Verkehrs? Wie viel Mannestränen hat der Vertrag von Versailles erpreßt, wieviel herzzerreißende Verzweiflung über den Verlust des über alles geliebten Berufes! Und wie soll namentlich in den deutschen Küstengebieten Ruhe und Ordnung wieder einziehen, wenn die eigentliche naturgewollte Betätigungsmöglichkeit völlig versperrt ist. Wir vertrauen darauf, daß die wirtschaftlichen Grundgesetze auf die Dauer stärker wirksam sein werden als die Reitbestände einer unheilvollen Kriegspsychose, die im Versailler Vertrag ihren unheilvollen Niederschlag gefunden haben. Und weltwirtschaftliche Ueberlegung muß dazu führen, daß der deutsche Seemann wieder Verwendung finden muß auf See.

Und auf wissenschaftlichem Gebiet hatte Deutschland wichtige Aufgaben zu erfüllen zugunsten der Weltwirtschaft. Der Präsident des Hanseatischen Oberlandesgerichts hat jahrelang als Vorsitzender die Verhandlungen des Comité international du droit maritime geleitet, deutsche Meeresforschung hat zu wichtigsten, auch für die Praxis bedeutsamen Erkundungen geführt, deutsche Meteorologie, deutsche Chemie Physik und Mathematik gaben die Grundlagen für die technischen Bedürfnisse der Weltschiffahrt. Es ist gewiß richtig, daß die Wissenschaft international ist, und doch bleibt sie in weitem Umfange abhängig von der wirtschaftlichen Lage des heimatgewährenden Landes. Und vor allem scheint es ausgeschlossen, daß die der Seefahrt dienenden Wissenschaften in Deutschland auch fernerhin eine Ausgestaltung erfahren können, wenn sie nicht in lebendiger Fühlung bleiben mit der praktischen Schiffahrt: die Anregungen gibt und Anwendungen ermöglicht.

Der unheilvolle Ausgang des Krieges hat Deutschland nahezu seiner gesamten Ueberseeflotte beraubt und einen großen Teil der Schiffe den Vereinigten Staaten zugeteilt, die an sich dank ihrer den Krieg entscheidenden Position zwar politisch ein Anrecht auf weitgehende Berücksichtigung hatten, wirtschaftlich aber als ein Land, das im Bereich des Ueberseeverkehrs in völliger Abhängigkeit von fremder Schiffahrt gestanden hat, für die neuen Funktionen in keiner Hinsicht gerüstet ist. Hier ergab sich ohne weiteres die Grundlage für ein Zusammenarbeiten, und es ist zu hoffen, daß die jetzt schwebenden Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen werden.

Nur wenige Andeutungen waren im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes möglich und doch wird dem unvereingenommenen Betrachter die Notwendigkeit sich ergeben, deutsche seemännische Erfahrung und wissenschaftliche und organisatorische Begabung wieder nutzbar zu machen für die Weltschiffahrt. Auf dem freien Weltmeer, in dessen klarer Luft die Atmosphäre des Hasses und Unverständnisses am schnellsten zergeht wird am ehesten wieder die Möglichkeit eines Zusammenwirkens aller Kulturnationen sich ergeben. Deutschland ist bereit. Wann öffnet sich ihm wieder das Tor der Welt?

Das dritte Reich, wie ich es schaue, wär eine Welt, in der statt des Vorurteils, der Ungerechtigkeit und der toten Form die lebenerhaltend (nicht die selbstische) Liebe Gesetz sein müßte. Dort würden die Menschen, die bei ihrer Geburt durchaus gleichberechtigt sind, nur nach ihrem Tun; also nach ihrem Wesen, nicht nach dem Schein gewürdigt werden.

Neues aus

Natur- und Heilkunde

Das Wärmegesetz des Lebens.

Von R. H. France-München.

Noch nie hat die Natur den Großstädtern einen so eindringlichen Vortrag über das Wärmegesetz des Lebens gehalten, wie in diesem Winter. Eine banal gewordene Tatsache, daß sich die Tätigkeiten des menschlichen Körpers nur bei einer gewissen Temperatur vollziehen, wird durch die Erfahrungen jedes Tages in ihre tausend Vorbedingungen, Begleitumstände und Komplikationen zerlegt, gewissermaßen in eine Serie grundlichster physiologischer Experimente am eigenen Leibe zum Bewußtsein gebracht.

Aber trotz der unerwünschten Gründlichkeit dieses Dozenten geht doch das eigentliche Gesetz allen denen, die es erleben, verloren, weil es sich eben nicht im Lebenslauf des einzelnen, sondern nur in dem der Gesamtheit und innerhalb einer gewissen Zeitdauer als Maß und Zahl ausspricht, die allein Messungen und damit unveränderliche Beziehungen festzustellen gestatten, denen man den Namen Naturgesetz beilegt.

Was sich im subjektiven Gefühl als Frieren bei Kälte ausdrückt, ist eine Vorsichtsmaßregel des Nervensystems, durch die dem Körper angezeigt wird, daß sich bei längerem Aufenthalt in dieser Temperatur Stockungen des Lebensbetriebes einstellen würden. Die beweglichen Organismen flüchten vor der Kälte in glücklichere Länder. So wandern die Zugvögel oder die kleinen Wanderspinnen. Oder sie nehmen das unwirtliche Klima mit Gleichmut auf, weil sie entweder für eine Verminderung der Wärmeabgabe oder für ausgiebige Heizung Sorge tragen. Der Mensch steht mit diesen zwei Erfindungen des Pelz- und Wollertragens und der Verwendung von Verbrennungswärme nicht allein. Schon die Bäume schützen sich durch mächtige Korkdecken in der Rinde vor dem Erfrieren, mit dem Erfolg, daß auch bei 20 und 25 Grad Frost im Innern der Baumstämme immer noch 1—2 Grad Wärme herrschen. Den Winterpelz des Wildes kennt jedermann; man denkt nur meist nicht daran, daß Fuchs und Schaf und die kleinen Nager und Raubtiere des Nordens eigentlich die „Erfinder" der Pelze, wir Menschen aber nur die Mörder oder Räuber der eigentlichen Erfinder sind. Auf eine Heizung — allerdings nicht mit Kohle, sondern mit Tran — aber geht der Wärmeschutz der Robben, Wale und ähnlicher Nordlandstiere zurück, die sich im Eismeer durch Verzehren sehr fetthaltiger Nahrung ein „Speckränzlein" zulegen, das bei Kälte durch den Stoffwechsel allmählich verbrannt wird.

Was machen aber die Unglücklichen, denen weder Auswanderung möglich ist, noch Pelze oder fetthaltige Nahrung zur Verfügung stehen? Zu ihnen gehören alle Insekten, fast alle Muscheln, Korallen, Würmer, überhaupt drei Viertel der gesamten Schöpfung. An ihnen tritt groß und in ewigem Gleichmut des eherne Wärmegesetz des Lebens in Erscheinung. Ihnen ist in Zeit und Raum nur dort das Leben gestattet, wo die Temperatur nicht unter 0 Grad sinkt.

Die Tatsache wirkt wie eine große Neuheit, und steht doch allerorten jedermann vor Augen. Die Organismen sehen sich dort, wo es einen Winter im Ring der Jahreszeiten gibt, gezwungen, ihr gesamtes Leben auf die sechs bis acht Monate — oder auch nur die wenigen Wochen (Hochalpen, Polargegenden) — einzuschränken, die frostfrei sind. So handeln in unserer Heimat sozusagen alle Insekten. Das ist mit eine der Hauptursachen, warum sie klein und unbedeutend sind. Sie kriechen meist im April oder Mai aus dem Ei und vollenden ihres Daseins Kreis in der Regel so frühzeitig, daß im Oktober, vor dem Eintreten der ersten Fröste, auch schon ihre Brut wieder wohlgesichert in schützenden Hüllen dem Winterschlaf und dann der großen Auferstehung entgegensehen kann. Es sind nur Ausnahmen von dieser Regel, wenn manche Schmetterlinge oder die Stubenfliegen und Stechmücken überwintern.

Auch die Pflanzen passen sich scharf an dieses Wärmegesetz des Lebens an. Jede von ihnen ist dabei von einer andern Fähigkeit im Ertragen niederer Kältegrade und bestimmter Frostperioden. Den Moosen und Flechten ist es nirgends auf Erden zu kalt, und das ist die Ursache, warum man noch auf den höchsten Bergen und selbst am Kältepol Moose und Flechten auf den Felsen findet. Aber alle Gewächse, die Holz bilden, also Bäume und auch die ansehnlicheren Sträucher, brauchen dazu eine wenigstens 60 Tage lang währende frostfreie Zeit im Jahr.

Das ist des Rätsels Lösung, warum in einer bestimmten Höhe im Hochgebirge oder an einer gewissen Linie in Europa, Asien und Nordamerika plötzlich jeder Wald, d. h. der Baumwuchs aufhört. Das Wärmegesetz verbietet es. Ueberall, wo der Sommer kürzer als zwei Monate währt, ist den Bäumen die Zuzugserlaubnis versagt. Dieses Gesetz ist die wahre Ursache, warum jedes Land und jeder Himmelsstrich seine ganz bestimmte Pflanzenwelt hat. Die Hasel kommt nur bis Südschweden vor, weiter nördlich wächst sie nicht. Die Wallnußbäume enden im Rheintal mit dem Odenwald. Der indische Lotos blüht noch in Sizilien, aber nicht mehr in Neapel.

Und wie mit den Pflanzen, so steht die Sache auch mit den Tieren. Die festsitzenden oder langsam wandernden Tiere sind dem Wärmegesetz absolut untertan. Sogar die schwimmenden gehorchen ihm weit mehr als man ahnt. Es gibt eine Stelle auf Erden, wo man das mit Händen greifen kann. Nördlich von England, bei den sturmumtosten Färöer-Inseln, treffen zwei Meeresströmungen zusammen. Eine warme zieht dort vorüber nach Norden, eine kalte kommt ihr entgegen und flutet nach Süden. Die Folge dieses Zusammentreffens sind ununterbrochene atmosphärische Stockungen. Das Wetter von Europa, die Depressionen, die von Westen über Deutschland ziehen, werden dort geboren. Das warme und das kalte Wasser läßt sich nur an einer scharfen Grenzlinie, die die Seeleute den „Cold-wall" nennen, genau erkennen. Beide Strömungen haben eine grundverschiedene Tierwelt. Wer von der einen Seite in die andere gerät, geht zugrunde.

Am allerschärfsten ausgeprägt ist dieses Wärmegesetz bei den kalkbildenden Tieren des Meeres. Kalk wird nur dort gebildet, wo das Wasser warm ist, in kalten Meeren also nur im Sommer. Korallen, die wichtigsten Kalkbildner, können nur in einem Meer leben, das niemals kälter denn 20 Grad Celsius ist. Das ist so gewiß, daß eine Karte der Korallenriffe auf Erden auch eine Karte der warmen Meere ist.

Und dieses Gesetz war natürlich auch zu allen Zeiten gültig, so daß die Wissenschaft aus den Funden von vorweltlichen Tieren und Pflanzen einfach auch die Geschichte des Klimas der Vorwelt ablesen konnte. So erklärt es sich, warum sie mit Sicherheit weiß, daß es zur Steinkohlenzeit warm, zur Zeit der Jurafaunen heiß in Deutschland gewesen, wie jetzt in Afrika. Denn sie hat Pflanzen gefunden, die es bezeugen, und sie hat Korallenriffe in ganz Süddeutschland aufgedeckt, die von einem Korallenklima erzählen.

Bis in die feinsten Einzelheiten kann sie auf diese Weise von den Tagen der Vorwelt Kunde erlangen und eine Geschichte des Klimas mit weit größerer Zuverlässigkeit schreiben, wie man etwa die Weltgeschichte längst vergangener Zeiten wiederherstellen kann. Ihre Dokumente sind nicht gefälscht, und ihre Zeugen lügen nicht . . .

Das alles steckt im schlichten Begriff des Wärmegesetzes und erzählt seine bunte und tiefsinnige Geschichte dem Kundigen, wenn das Gesetz ihn selbst in diesen Tagen des Winters zwingt, immer wieder sich ein künstlich wärmeres Klima zu verschaffen, als das ist, dem wir trotzen wollen und letzten Endes doch nur kümmerlich, nur in einem steten Ringen um das bißchen Leben trotzen können.

Jugend und Sport.

Von Dr. R. Friedmann (Vorwärts).

Mens sana in corpore sano, das heißt: ein gesunder Geist wohnt nur in einem gesunden Körper. Die Wahrheit dieses altitalienischen Sprichworts gilt auch heute noch. Das deutsche Volk liegt besiegt und durch eine grausame Hungerblockade zermürbt, an Körper und Seele zusammengebrochen am Boden. Die bange Frage, ob wir untergehen oder weiter bestehen werden, beschäftigt alle. Trotz aller Gegensätze und Schwierigkeiten dürfen wir die Hoffnung auf eine Wiedergeburt Deutschlands nicht verlieren.

Ein neues Leben kann aber nur aus der geistigen und körperlichen Erstarkung unserer Jugend erblühen. Schon sehen wir denn Männer der Feder, der Schule und der Medizin eifrig am Werke, um die Gesundheit der Jugend zu fördern, und ihr gemeinschaftliches Losungswort heißt: Sport. So hat erst jüngst der berühmte Berliner Chirurg Prof. Bier Vorschläge zur sportlichen Betätigung der Jugend der Tagespresse unterbreitet, und ebenso ist ein diesbezüglicher Antrag der Nationalversammlung eingereicht worden.

Das leuchtende Beispiel des klassischen Altertums, die griechischen Wettspiele zu Olympia, erscheinen vielen als ein Allheilmittel, anderen wiederum gefällt die Nachahmung der strengen Schule der Spartaner mit ihrer methodischen Gewöhnung an Strapazen und Entbehrungen. Indessen begnügen sich die meisten Vorkämpfer damit, den Jugendsport ohne Einschränkung und nähere Angabe von Einzelheiten zu empfehlen. Hierin liegt nun die Quelle einer großen Gefahr verborgen. Darum möchte ich als Arzt, der einigermaßen Erfahrungen auf dem Gebiete des Sports besitzt, rechtzeitig meine warnende Stimme erheben.

Zunächst muß es Aufgabe der Gemeinwesen sein, die Schuljugend von sachkundigen Aerzten untersuchen zu lassen, ob sie überhaupt oder für welchen besonderen Sport sie geeignet erscheint. So ist mir von vielen Lehrern übereinstimmend bekundet worden daß eine große Unlust der Schüler zum Lernen vorhanden ist, daß sie leicht ermüden und vor allem eine geradezu erschreckende Denkträgheit zeigen. Die Lehrer wissen es am besten, daß nur die Unterernährung an allen diesen Dingen schuld ist, und sie sind einsichtig genug, gerade den sittlich verwahrlosten Kindern, deren Zahl sehr beträchtlich sein soll, ihre besondere Liebe und Aufmerksamkeit zu schenken.

Daher ist jeglicher Sport, der mit irgendwie erheblicher Körperanstrengung verbunden ist, von Uebel, denn er würde nur dazu dienen, die Unterernährung zu fördern. Auch dürften aus diesem Grunde schon Geräteübungen beim Turnen, Springen und Laufen in vielen Fällen ärztlich zu verbieten sein. Jedenfalls erscheint mir eine möglichst sorgfältige ärztliche Untersuchung, die sich besonders auf die Funktionsprüfung des Herzens, der Lungen, der Nieren und der Bewegungsorgane erstreckt, unerläßlich, ehe ein Schüler für sportfähig erachtet wird.

So sehr nun aber vom ärztlichen Standpunkt gerade beim Sport die größte Vorsicht geboten ist, so kann nicht dringend genug die Gymnastik für die Jugend empfohlen werden, die sich vor allem auf Freiübungen und Spiele mit leicht sportlichem Charakter bezieht. Auch die sogenannte schwedische Heilgymnastik ist hierzu vortrefflich geeignet. So habe ich selber diese Art von Gymnastik im Lazarett Buch mit Turnlehrern und besonders für diesen Zweck ausgebildeten Schwestern und Unteroffizieren bei fast allen Arten von Kriegsverletzungen mit ausgezeichnetem Erfolg angewandt.

An der Spitze dieser Leibesübungen stand die Atemgymnastik, die vor allem den Stoffwechsel äußerst günstig beeinflußt; sie sollte deshalb zum Programm jedes Turnlehrers gehören. Gewiß sind die bekannten sechs schulgemäßen Uebungen nach den Pausen von großem Nutzen, aber sie genügen doch nur für den Augenblick, ihre Wirkung ist nicht nachhaltig. So habe ich denn gemeinschaftlich mit dem Gymnasiallehrer Herrn Arno Kober aus Halensee eine große Anzahl von Uebungen zusammengestellt, die, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhend, nicht nur die Atemmuskeln, sondern auch den ganzen Körper in den Dienst der Atmung stellen; auch Gruppenübungen sind darunter, die nebenbei zugleich ästhetisch wirken.

Schon die beständig zunehmende Lungentuberkulose zwingt uns, alle Kräfte zu ihrer Bekämpfung zu gebrauchen, und so möchte ich gerade bei dieser schrecklichen Volkskrankheit der Atemgymnastik das Wort reden. Für Schüler mit schwachen Lungen, denen nicht klimatische und andere Heilfaktoren zu Gebote stehen, kann es nach meiner Ueberzeugung kaum etwas Besseres als Atemübungen zur Gesundung geben.

Was nun aber den eigentlichen Sport anbetrifft, so muß von vornherein jegliche Art von schwerem Charakter, wie z. B. die sogenannte Schwerathletik, als für Schüler völlig ungeeignet verworfen werden. Auch ist die Schule nicht dazu ausersehen, eine Bildungsstätte für beruflichen Sport zu sein und ebensowenig hat sie die Aufgabe zu erfüllen, zur Meisterschaft und zur Rekordleistung die Jugend zu erziehen. Dagegen ist der leichte Sport so mannigfaltig, daß er in allen seinen Zweigen, wie z. B. Schwimmen, Rudern, Schlittschuhlaufen, Rodeln, Hoch- und Weitsprung, Staffettenlaufen u. a. in den Schulen alles bietet, was sie zu ihrer körperlichen Ertüchtigung brauchen. Auch Rasen- und Wettspiele gehören hierher, besonders alle Arten von Ballspiel, Fußball und das schöne italienische Boggiaspiel.

Die Wissenschaft international.

Die Frage, ob in England fortan nur eine „interalliierte" oder eine „internationale" Wissenschaft gelten soll, beschäftigt jetzt die Leser der „Times", und es ist ein Zeichen von wiedererwachender Vernunft, wenn das deutschfeindliche Londoner Blatt längere Zuschriften abdruckt, die für die Zulassung deutscher Wissenschaft eine Lanze brechen. Ein Einsender erklärt: Die ablehnende Haltung der Akademien der Alliierten entspreche durchaus nicht den Wünschen der englischen Gelehrten. Auf der Brüsseler Konferenz seien englische Vertreter gar nicht zugegen gewesen und man müsse mit Lord Robert Cecil sagen: „Es genügt nicht, den Geist des internationalen Wetteifers fallen zu lassen; wir müssen ihn durch internationales Zusammenwirken ersetzen." Das ist nicht bloß möglich, sondern auch nötig für den Fortschritt der Menschheit.

Deutsche Hausfrauen

Finden es auch in diesem Lande leicht, für die Familie einen erfrischenden Labetrunk zu bereiten. Mit Hilfe unserer allbewährten Bierextrakte können Sie 5 Gallonen Bier bereiten, ohne weitere Umstände zu einem sehr mäßigen Preis. Kanne $1.60. Nach Wahl helles oder dunkles Bier. Erkundigen Sie Sich heutzutage bei „Standard Mail Order House", Box 1835, Winnipeg, Manitoba. Bei. 3.

ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG!

Was jeder gute Deutsche

in diesen heißen Tagen am liebsten hat, ist ein **kühler Trunk.**

Wir verkaufen den besten, billigsten und absolut echten **Bairisch Bier-Extrakt**

der von allen unsern Kunden einstimmig als der **vorzüglichste** erklärt wurde. Eine Kanne, genug um 6 Gallonen Bier zu brauen, helles oder dunkles, kostet

nur $1.60

Wir sind so sicher, daß wir den allerbesten Bierextrakt verkaufen, daß wir das Geld zurückgeben, falls er nicht entspricht.

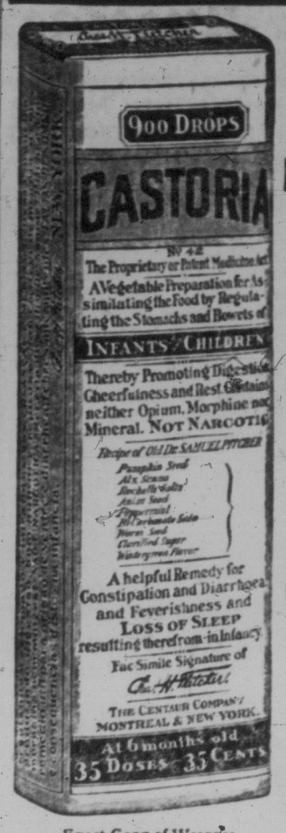
Patentflaschenverschlüsse zu $5.50 per 12 Dutzend. Auch haben wir **Lagerbier,** für diejenigen Kunden, welche dieses vorziehen, zu $1.60 per Kanne.

Wir erledigen Bestellungen unverzüglich. Schreiben Sie also umgehend an das

STANDARD MAIL ORDER HOUSE, BOX 1835

Winnipeg Manitoba

Wir sind die alleinigen Verkäufer für Wenerstens Extrakt. Macht einen Versuch mit uns und Ihr werdet zufrieden sein.



Exact Copy of Wrapper.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Mütter wissen, dass echtes Castoria

Stets die Unterschrift Trägt von

Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Protokoll der regulären Versammlung der ländlichen Munizipalität Tramping Lake

Aus der zu Scott, am 3. Juli stattgefundenen Versammlung des Rates der ländlichen Munizipalität Tramping Lake, auf der der Reeve Carson und die Räte Sanders, Henning, Brown, Harrigan, Spiers und Dickson anwesend waren, wurden die folgenden Beschlüsse gefaßt:

Auf Antrag von Rat Harrigan, die gegen das N. W. Viertel von 5-38-22 W. 3 im Jahre 1915 für die Vernichtung von Unkräutern in Anspruch gebrachten Steuern in Höhe von $40 niederzuschlagen, da die Veranlagung, wie aus einem Bericht eines Komitees hervorgeht, irrtümlicherweise vorgenommen wurde.

Rat Spiers, der mit einer Untersuchung betraut worden war, berichtet, daß kein Brunnen im Flecken Tako benötigt werde.

Auf Antrag von Rat Dickson, den Sekretär zu beauftragen, einen Scheck für J. R. McDonald für die Steuerzertifikate, die von J. W. Warren gehalten werden und die auf dem Steuerrückständeverkauf im Jahre 1917 aufgekauft worden, auszustellen und zwar für eine Summe, zusammen mit solchen Betragen, wie sie für Steuern von ihm für das Land, einschließlich Strafen bezahlt worden sind, ferner auch für die entstandenen Unkosten in Höhe von $26, als die Berichte inbezug der folgenden Ländereien, von seiten der Munizipalität nicht an den Registrar gesandt worden sind: S. W. 2-38-22 W. 3; N. W. 2-38-22, W. 3; N. W. 31-37-22, W. 2 und N. C. 10-37-22 W. 3.

Auf Antrag von Rat Dickson, den Sekretär zu ersuchen, den Eigentümer des N. C. Viertels von 2-39-22 W. 3 davon zu benachrichtigen, daß das besagte Land mit Unkräuter bewachsen ist und daß diese innerhalb von 15 Tagen zu beseitigen sind, andernfalls eine Beseitigung derselben durch den Unkrautinspektor auf Kosten des Eigentümers des Landes vorgenommen werde.

Auf Antrag von Rat Dickson, den von Rat Brown für die Division 3 vorgenommenen Ankauf eines 8' Fuß Adam Graders zum Preise von $1,078.35 gutzuheißen, die Ausgabe als eine Divisionsausgabe zu betrachten und zur Deckung des Kaufpreises $500 in bar zu bezahlen und für den Rest Noten zu geben, die im Jahre 1921 zuzüglich Zinsen fällig sein sollen. Der Reeve und der Sekretär sollen ermächtigt sein, den Scheck und die Note zu unterzeichnen.

Die nachfolgenden Rechnungen wurden vorgelegt und zur Zahlung angewiesen:

J. C. Street, $125.00; C. J. Street, $8.00; Ray & Irvin, $10.18; Jean Aled, $4.00; M. J. Caldwell, $72.00; United Grain Growers Ltd. $45.00; United Grain Growers Ltd. $45.00 (Div. 5); E. Lang, $348.00; Manufacturing Lumber Pds. (Div. 1) $3.05; S. Saturnus, (Div. 1) $196; A. Gowerly, (Div. 2) $11.00; F. Menzel, (Div. 2) $45.00; John Mellar, $8.00; Wilkie Preß, $30.00; Scott Hospital, $456.00; Unity Hospital, $32.00; Unity Hospital, $16.00; Harry Miller, $12.00; Jas. Rodney, $18.50; Muddy Lake S. D., $200.00; Elderton S. D., $150.00; Ulleslundn S. D., $150.00.

Auf Antrag von Rat Hennings, im Falle, daß die Herausgabung der Hauptwegebaubewilligung für den Weg auf Section 21-38-22 W. 3 gestattet werden sollte, Reeve Carson und der Rat Dickson zu ermächtigen, die Ausgaben vorzunehmen.

Auf Antrag von Rat Sanders, Reeve Carson und die Räte Spiers, Dickson und Brown als ein Komitee zu ernennen, eine Untersuchung [illegible] denen Steuerrollen vor[illegible] einen Assessor zu ernennen [illegible] Veranlagung in der Munizipalität vorzunehmen.

Auf falscher Fährte

Frau Rentier Meyer (zu ihrem Manne, nachdem sie im Konzertgarten das erste Stück mit angehört haben): Nun, Emil, wie hast du die Akustik gefunden?

Herr Rentier Meyer: Die habe ich noch jarnich jehören, Justeken.

Hier können Sie immer noch am besten einkaufen

Warum erst anderswo fahren oder Bestellungen für Ihre Bedürfnisse nach auswärts senden, wenn Sie hier in Ihrem eigenen Städtchen, alles ebenso billig kaufen können und dabei gute Ware und vielleicht noch bessere Qualität bekommen, als Sie von irgend einem anderen Händler in der Großstadt für dasselbe Geld erhalten würden.

Wir haben ein sehr vollständiges Lager von allen Waren und eine sehr reichhaltige Auswahl. Sie tun gut, wenn Sie in unseren Laden vorsprechen ehe Sie anderswo kaufen. Wenn Sie von uns kaufen kann es nur zu Ihrem Vorteile sein.

Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nächstes mal in der Stadt sind.

In allen drei Läden gibt es folgende Geschäftsprinzipien:

Gute und reichhaltige Auswahl der Waren

Mäßige Preise — Prompte, höfliche und zuvorkommende Bedienung.

Huck & Kleckner, Vibank, Sask.

Kleckner, Huck & Gartner, Kendal, Sask.

Kleckner & Huck, Odessa, Sask.

Ein Optimist.

„Haben Sie sich weh getan?"
„Ne freilich; macht aber nichts hab' soviele Rahmschmerzen!"